

Die Kalahari-Steppe ernährt mit dornigem Akaziengestrüpp, Zwiebelgewächsen und hartem Gras zwar noch Antilopen, Strauße und Giraffen, die vom Löwen verfolgt werden, und begünstigt auch die Viehzucht, nimmt aber doch auf weite Strecken förmlichen Wüstencharakter an. Auch der atlantische Küstenraum leidet an Trockenheit und Dürftigkeit des Pflanzenwuchses, da ein an der Westseite entlang ziehender kalter Meeresstrom den Seewinden ihre Feuchtigkeit entzieht. So bildet auch hier die Viehzucht die wichtigste Nahrungsquelle der Bewohner. Es werden die Angoraziege, sowie Rind und Strauß in großen Herden gehalten; vor allem aber steht die Schafzucht nur der in Australien und in den La Plata-Staaten nach, so daß Wolle neben den Straußenfedern bedeutende Ausfuhrwaren bilden. Wichtiger ist freilich noch der Bergbau. An den verschiedensten Stellen des Innern sind ansehnliche Kohlen- und Kupferlager erschlossen. Zwischen Limpopo und Vaal und besonders am Unterlauf des letzteren (im Witwatersrand) birgt das Land reiche Goldschätze, und das Gebiet am Zusammenfluß von Vaal und Oranje liefert in der „Blauen Erde“ die Hauptmasse der Diamantenproduktion der Welt (B.-A. 26).

Die Karoo zeigt während der trockenen Jahreszeit mit ihrem kahlen, vor Dürre berstenden Tonboden Steppen- und Wüstencharakter; während der wenigen Regenmonate dagegen überzieht sie sich mit einem grellbunten Blumenteppich, welcher Antilopenherden und zahlreichem Weidevieh Nahrung spendet (Abb. 24).

**Der regen- und pflanzenreiche Südostrand.** Die östl. Terrassen des Tafellandes werden noch durch Zenitalregen befruchtet und zudem durch Steigungsregen beneht, welchen im Sommer der über eine warme Meeresströmung hinreichende Ostmonsun bringt. Heißfeuchtes Klima läßt daher bis zur Delagoa-Bai üppigste Pflanzenwelt gedeihen. Auch der Außenrand des Drachengebirges erhält noch sommerlichen Niederschlag, während die südlichste Küstenebene durch subtropischen Winterregen (wie das Mittelmeer) ausgezeichnet ist. Auch hier findet sich neben vereinzeltem Hochwald prächtiges Dickicht immergrüner Gesträuche. Die europäischen Kulturgewächse (Mais und Weizen), die Südfrüchte (Apfelsinen und Pfirsiche), sowie trefflicher Wein gedeihen ebenso prächtig, wie in den Pflanzungen Kaffee, Baumwolle und Zuderrohr.

**III. Die Herren des Landes in Vergangenheit und Gegenwart.** Die Ovambos und Hereros im W sind Zweige der Bantuneger, zu denen auch die im O hausenden Kaffernstämme, z. B. die Zulus gehören. Sie treiben geringfügigen Ackerbau und vor allem Rinderzucht. Im Innern und im SW wohnen Reste der zurückgedrängten Urbefölkerung des Erdteils. Die Buschmänner, welche umherstreifend kümmerlich von der Jagd ihr Leben fristen, sind an ihrer kleinen Gestalt (1,40 m) kenntlich. Die Hottentotten stehen auf etwas höherer Kulturstufe und leben sesshaft als Viehzüchter, Jäger oder als Arbeiter im Dienste der Weißen. Dank der günstigen Gesundheits- und Erwerbsverhältnisse haben sich hier zahlreiche Europäer seit dem 17. Jahrhundert, wo sich Holländer als „Buren“ ansiedelten, heimisch gemacht. Heute leben etwa 600 000 Niederländer, 200 000 Engländer und 40 000 Deutsche in Südafrika.

**Aufstrebende und absterbende Kolonialmächte.** Im W hat sich das Deutsche Reich seit 1884 eine Kolonie geschaffen.

Die Engländer setzten sich schon seit 1800 im S fest, um von hier aus den Verkehr nach Indien zu beherrschen, der vor der Durchbrechung der Suezenge seinen Weg um die Spitze Afrikas nehmen mußte. Sie drängten aus der ursprünglich niederländischen